— Berlin, 13. März. Veilchen sind die Lieblingsblumen des Kaisers Friedrich und es war eine zarte Aufmerksamkeit, daß, als der Monarch seine Zimmer im königlichen Residenzschlosse zu Charlottenburg nach seiner Ankunft betrat, ihm der ihm so angenehme Duft dieser zarten Blumen entgegenströmte. Auch der Magistrat von Charlottenburg hatte einen Korb mit Veilchen nebst einem Ergebenheitsschreiben dem ankommenden Kaiser als Willkommensgruß in das Arbeitszimmer stellen lassen.

— Berlin, 13. März. In mehreren Blättern war kürzlich die Nachricht von der schweren Erkrankung der Schwester Kaiser Wilhelm's, der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin aufgetaucht. Nach zuverlässigen Mittheilungen, welche den „Mecklenburgischen Nachrichten" zugehen, ist die Großherzogin-Mutter zwar in Folge der Trauernachrichten aus Berlin sehr angegriffen, indessen sind die „Mecklenburgischen Nachrichten" ermächtigt, den Gerüchten von einer schweren Erkrankung aufs Bestimmteste entgegen zu treten.

— Am vorigen Sonntage unternahmen drei Leipziger einen Spaziergang von Waltershausen über Klein- und Groß-Tabarz und Cabarz nach dem Inselsberge. Bis zum sogenannten Brunnen bot der Weg keine nennenswerthen Schwierigkeiten dar, dagegen stellten sich solche beim Betreten des Fußweges in hohem Grade ein. Durch den in diesem Jahre massenhaft gefallenen Schnee war trotz Ausschaufelung eine Unterschicht von etwa 1½ Meter Schneehöhe geblieben, der Schnee war aber durch Eintreten gelinder Witterung locker geworden, so daß das Gehen in einem fortwährenden Versinken und Wiederherausarbeiten bestand. Trotzdem gelangten die Spaziergänger wohlbehalten oben an, wo sie von dem Haushüter Ossenbaus mit aus Schneewasser bereitetem Kaffee und Coburger Bier bewirthet wurden. Eine Stunde lang bot sich eine prachtvolle Aussicht dar, dann trat Nebel und Regen ein. Der Abstieg mußte auf demselben Wege genommen werden. Die Schneehöhe am Pferdestall mochte 5 Meter betragen und diejenige am Aussichtsthurme, der ganz unerreichbar war, wurde noch beträchtlicher taxirt. Das Thermometer zeigte Mittags 12 Uhr 2 Grad (R.) Wärme.

— Ueber die Feier der Silbernen Hochzeit des Prinzen und der Prinzessin von Wales berichtet die „Kölnische Zeitung" aus London, 11. März:

Das Fest der silbernen Hochzeit des Prinzen und der Prinzessin von Wales verlief gestern im engsten Familienkreise. Ohne Sang und Klang wurden gestern Morgen Glückwünsche und Geschenke in Marlborough House entgegengenommen, und an dem Festmahle, welches das Jubelpaar der Königin gab, nahmen nur die Familienmitglieder, u. a. der König von Belgien und der Kronprinz und die Kronprinzessin von Dänemark, theil. Und doch hätte unter glücklicheren Umständen die silberne Hochzeit ein englisches Volksfest werden können. Der Prinz von Wales ist der erste seines Namens, der es zu einer silbernen Hochzeit gebracht hat. Es hat wohl alte Prinzen von Wales genug gegeben, aber sie verheiratheten sich spät und wurden Könige oder starben, bevor die Ehe 25 Jahre gedauert. Und dazu ist der jetzige Prinz von Wales wohl der beliebteste Thronfolger, den England bisher besessen, und mit seiner Gemahlin, der Prinzessin, können sich wenige Damen an Reiz der äußeren Erscheinung und Liebenswürdigkeit des Wesens vergleichen. Was den Prinzen auszeichnet, ist der wunderbare Tact, mit welchem er sich in stets gleichen Entfernungen von den verschiedenen politischen Parteien hält. Keine Partei kann sich einer Bevorzugung rühmen, keine auch kann über Vernachlässigung klagen, sodaß, wenn der König dem Thronfolger entspricht, Albert Eduard das Musterbild eines verfassungsmäßigen Herrschers sein wird. Es ist diese Haltung ebenso sehr Sache der Erziehung wie der Ueberlegung. Der Prinz kann sich eben nicht verhehlen, daß mit der letzten Wahlreform und der Ausbildung der Mehrheitsherrschaft der König von England nach und nach der Oberceremonienmeister des Reiches werden oder abdanken muß; und in diesem Sinne ist denn das Verhalten des Prinzen aufzufassen. Unverwüstliche Lebenskraft, geistige Frische, froher Sinn und heitere Genußfähigkeit kommen ihm dabei zu Statten, und die ganze Nation gesteht ein, daß Niemand im Stande wäre, den Posten eines Prinzen von Wales am Schlusse des neunzehnten Jahrhunderts zweckentsprechender und auch heiterer auszufüllen, als dessen jetziger Inhaber. Seine Gemahlin hat ihrerseits kaum weniger zu ihrer beider Beliebtheit beigetragen. Sie hat es trefflich verstanden, sich ihrer neuen Heimath so vollständig anzupassen und im englischen Wesen so gründlich aufzugehen, daß ihrer dänischen Abkunft nur mehr bei Gelegenheit von Verwandtenbesuchen gedacht wird. Wenn der königlichen Familie selbst gelegentlich von radicalen Spöttern ihr deutsches Blut in wenig schmeichelhafter Weise vorgeworfen wird, so ist doch kein Fall erinnerlich, daß die Prinzessin von Wales in ähnlicher Weise angegriffen worden wäre. Sie entwaffnet die Spötter durch die herrliche Gabe der Schönheit, der Liebenswürdigkeit und des Tactes. Ihre silberne Hochzeit hätte daher alle Aussicht auf öffentlichen Erfolg gehabt, wenn nicht die Krankheit des Kronprinzen und schließlich der Tod des Kaisers ihre Schatten darauf geworfen. Die Festgeschenke, welche dem Paare gestern überreicht wurden, betrugen an 400; darunter in erster Linie die Gabe der Londoner City, ein Silbermodell des Reichsinstitutes, welches in South Kensington erbaut werden soll. Es ist so schwer, daß sieben kräftige Männer kaum hinreichten, um es sicher und unverletzt im Salon von Marlborough House aufzustellen. Die Uebergabe dieses Geschenkes bildete eine große Citykundgebung. Der Lord Mayor und die Sheriffs fuhren in ihren Galawagen von der Guildhall nach Pall Mall; in Marlborough House verlas der City-Recorder eine Adresse, hielt der Lord Mayor eine Rede und antwortete der Prinz von Wales in seinem und der Prinzessin Namen. Ihnen voraus gingen verschiedene andere Abordnungen; so die Hausdamen des Paares mit einem Silberbecher, die Brautführerinnen der Prinzessin mit einem Silberkästchen, die dänische Colonie von Newcastle mit einem Gemälde des dänischen Schlosses Fredensborg, die dänische Colonie in London mit einer Uhr, die Vertreterinnen von 365 Damen in England mit einer kostbaren Diamantentiara, die früheren und jetzigen Hausdamen der Königin mit zwei silbernen Bechern aus der Zeit der Elisabeth, die Freimaurer mit einem aus Diamanten zusammengesetzten Schmetterling. Unter den übrigen Geschenken sind noch hervorzuheben zwei prachtvolle chinesische Vasen, vom nunmehrigen Kaiser und der Kaiserin von Deutschland, von der Ex-Kaiserin Eugenie ein Silbermodell eines Schiffs, von Lord Rothschild eine Diamantenagraffe, von Lady Rothschild ein Straußfedernfächer mit Rubinen und Diamanten, von Herrn Leopold Rothschild zwei Silberbecher, von Herrn Alfred Rothschild eine Perlengarnitur, von Sir E. Malet ein zweihändiges altdeutsches Schwert, von Sir R. Sassoon ein Modell des Böhm'schen Reiterstandbildes des Prinzen in London, von dem Maler Karl Haag ein Aquarell. Das prachtvollste Geschenk war die oben erwähnte Diamantentiara, bestehend aus mehreren Diamantenschnüren auf veilchenfarbenem Grunde. Da die Hoftrauer für den deutschen Kaiser erst morgen beginnt, so erschien die Prinzessin von Wales im rahmfarbenen Kleide und ihre Töchter in hellfarbigen Frühlingsfarben. Der Tag schloß mit dem obenerwähnten Familienessen.

— Aus London wird der „Schlesischen Zeitung" geschrieben:

„Jungen sind Jungen" ist ein altes Wort, aber nicht alle Jungen sind einander gleich, und jede Großstadt erzieht ihrer eigenen Gattung gewisse charakteristische Eigenthümlichkeiten an. London hat seinen „street-arab", einen scharf gewitzten lebhaften Bengel, der so frech und unverschämt ist wie ein Sperling und den Kopf so voll von losen Streichen und Pfiffen hat, daß kein Altersgenosse aus der Provinz die Augen weit aufreißen würde. Der Londoner Straßenjunge ist meist gutmüthigen Charakters; der Gang zur Schule gehört nicht gerade zu seinen Liebhabereien. Die commerciellen Instincte des Engländers sind auch in dem Straßenjungen sehr ausgeprägt. Den einen zieht die Journalistik an, der Straßenverkauf von Zeitungen bringt ihm manchen Penny ein; der andere handelt mit Zündhölzchen, das hier immer mehr um sich greifende Rauchen auf der Straße führt ihm viele Kunden zu; ein dritter hat botanische Neigungen; um diese Jahreszeit kann man an den Eisenbahnstationen geschmackvoll gebundene Veilchensträuße für einen Penny kaufen. Stiefelputzen, das Tragen von Packeten, das Fegen von Straßenübergängen, Herbeiholen von Droschken, alle diese kleinen Dienste verrichtet er, so lange ihn nur nichts verhindern, gelegentlich seinem Todfeinde, dem „copper", dem Polizisten, einen wohlgezielten Schneeball in den Nacken zu werfen. Allerdings hat die Medaille auch ihre Kehrseite, und diese zeigte sich vor einigen Tagen im Themse-Polizeigerichtshof, wo eine Rotte von [illegible] Schlingeln im Alter von 15—17 Jahren des groben Straßenunfuges angeklagt waren. Diese, zum Theil Söhne anständiger Eltern, hatten sich unter der Leitung von zwei neunzehnjährigen „jungen Damen", Eliza Lee und Mary Perry, gesellt und insultirten gemeinsam die Passanten des Bow-Road durch Hinabstoßen vom Bürgersteig und auf andere Weise; die Jungen hatten es dabei besonders auf Damen, die Mädchen auf Herren abgesehen, namentlich sollen letztere sich nach dem Ausdruck des Richters wie weibliche Wilde betragen haben, während der Hauptspaß der Jungen war, sich die Hände mit Fett und Kaminruß einzureiben und Damen damit über das Gesicht zu fahren. Die Verhandlung entrollte ein Bild jugendlicher Verderbtheit, deren Gegenstück man kaum in den niedrigsten Spelunken von Montmartre finden dürfte, wo doch nach allgemeiner Ansicht der schlimmste Auswurf der Menschheit wohnen soll. Man könnte annehmen, daß die Strolche den harten Worten des Richters entsprochen hätten, aber da würde man irre gehen: zehn Mark bildeten die äußerste Grenze der Strafen; die Angeklagten schossen ihre Bestände zusammen, bezahlten baar und verließen laut lachend den Gerichtshof. Eine Fortsetzung der früheren widerwärtigen Scenen wird zweifellos die Folge sein.

— Ein römischer Mosaikfußboden ist, wie die Kunst-Chronik schreibt, in Salisbury (England) im Garten eines Herrn G. L. Ripells gefunden worden. Gegenstand des Bildes ist eine Schlacht zwischen Griechen und Persern. Ein jugendlicher Krieger in griechischer Rüstung mit bloßem Haupte schwingt seinen Speer in einer Gruppe von Kämpfern mit wallenden Gewändern und hoher Haartracht. Er sucht einen orientalischen König zu tödten, welcher auf einem Streitwagen sitzt. Man hält die beiden Helden für Alexander und Darius. Wenn die Nachricht genau ist, dürfte das Mosaik von großer Wichtigkeit sein, weil es als Ergänzung zu dem Mosaik dienen könnte, welches als das beste aller auf uns gekommenen Mosaike bekannt ist, nämlich die in Pompeji aufgefundene, jetzt im Museo Nazionale zu Neapel aufbewahrte Alexanderschlacht. Die Uebereinstimmung scheint groß zu sein: hier wie dort stürmt ein in griechischer Rüstung befindlicher Krieger in bloßem Haupt in die Schaar der Feinde, die offenbar als Perser gezeichnet sind, ein; auch der orientalische König auf dem Wagen ist beiden Mosaiken gemeinsam; leider ist die linke Seite des Alexander-Mosaiks wahrscheinlich in Folge der durch das Erdbeben verursachten Beschädigung stark verstümmelt; wenn das jetzt in Salisbury aufgefundene Mosaik auf dieser Seite besser erhalten ist, so würde mit seiner Hülfe ein Rückschluß auf das Alexander-Mosaik möglich sein.

— Amsterdam, 11. März. Auf der großen, so oft zu Wettrennen benutzten Heide bei Hilversum in der Nähe von Amsterdam finden seit einer Woche ärgerliche Auftritte statt, welche an die blühendsten Zeiten des Faustrechts erinnern. Die Veranlassung dazu gab die „Holländische Eisenbahngesellschaft", welche das Recht, auf der Heide beliebig viel Sand abzuführen, für sich in Anspruch nimmt, während die Bevölkerung des ganzen an die Heide grenzenden Bezirks, des „Gooi", die von der Gemeinde Hilversum der Eisenbahngesellschaft verliehene Erlaubniß nicht anerkennt und das ausschließliche Recht der Absandung für sich in Anspruch nimmt. Die Beamten der Gesellschaft scheinen in ziemlich hochfahrender Weise aufgetreten zu sein, und die Folge davon war, daß die erbitterte Menge die Schienen ausbrach, etwa 40 Sandwagen umstürzte, auf den Schienenweg allerlei Hindernisse legte, welche von den Bediensteten der Eisenbahn jedesmal wieder entfernt wurden. Letztere hilft sich seit zwei Tagen damit, daß auf dem bestrittenen Grunde unaufhörlich eine Locomotive hin- und herfährt. Die Bürgermeister verschiedener sich benachtheiligt glaubender Gemeinden nehmen an diesen Kundgebungen gegen die Eisenbahngesellschaft persönlich Theil, und es leuchtet ein, daß die vorhandene Polizeimacht und Gendarmerie nicht genügt, um den Frieden zu wahren, bis eine gerichtliche Entscheidung vorliegt.

— Warschau, 11. März. Das Dorf Ciasne im Gouvernement Grodno war vor Kurzem der Schauplatz eines grauenvollen Verbrechens. Ein gewisser Rybakowski, Besitzer eines größeren Vorwerks, war mit seinem Nachbar wegen des Besitzrechts an einem Teiche in Streit gerathen, welcher mit der Zeit derartige Dimensionen annahm, daß es öfters zwischen den beiden Gutsnachbarn und ihren Leuten zu regelrechten Kämpfen kam. Eines Tages ließ sich R. beifallen, auf die versammelten Waldhüter seines Nachbarn mehrere Schüsse abzufeuern, wodurch ein Wächter auf der Stelle getödtet, zwei andere verwundet wurden. Vor Gericht gestellt, wurde R. auf Grund der Zeugenaussagen von Bauern des Dorfes Ciasne zu Zwangsarbeit in Sibirien verurtheilt, jedoch bis zur Rechtskraft des Urtheils gegen Caution auf freien Fuß gesetzt. R. kam nunmehr darauf, sich an den Belastungszeugen zu rächen. Zu diesem Behufe schlich er sich eines Tages gegen Morgengrauen, als die Bauern noch im Schlafe lagen, in das Dorf und begann mehrere Hütten nach einander anzuzünden. Als die erschreckten Bauern zur Löschung des Feuers herbeieilten, zog R. einen Revolver und schoß mehrere Male auf die Menge. Drei Bauern sanken tödtlich getroffen zu Boden, während einer schwer verwundet wurde. Alles flüchtete entsetzt in die Felder und der Mörder begann von Neuem Feuer an die Bauernhütten zu legen, so daß das ganze Dorf in Kurzem in hellen Flammen stand. Jetzt erst ermannten sich die Bauern und stürzten sich auf den Verbrecher. Diesem blieb kein anderer Ausweg, als in eine brennende Hütte zu flüchten, wo er umkam.

Literatur.

Die Revolutionen der Jahre 1848 und 1849 in Europa, geschichtlich dargestellt von Rudolf Straß. 1. Theil. Die Februar-Revolution und ihre nächsten Folgen. Heidelberg. Carl Winter's Universitätsbuchhandlung, 1888. — Der Verfasser hat mit der Bearbeitung dieses Stückes Geschichte keine leichte Aufgabe unternommen. Gelöst hat er sie, soweit der vorliegende erste Theil beweist, mit bester Ausrüstung durch umfängliche Quellenkenntniß und mit einer durch keine parteiliche Voreingenommenheit getrübten Betrachtung des Geschehenen. Seine Vortragsweise ist schlicht, einfach, sachlich und dabei doch warm und bewegt. Für das Spannende brauchte die Form nicht zu sorgen. Die Geschichte hatte schon reichlich selbst dafür gesorgt. Im ersten Abschnitt wird eingehend, doch ohne Breite, die Geschichte der eigentlichen Pariser Februar-Revolution erzählt, im zweiten ein Rückblick auf die Gestaltung des deutschen Bundestags gegeben und sein Erliegen gegenüber dem sich erhebenden Ansturm geschildert. Hierauf folgt die Schilderung der Märzbewegung in den deutschen Mittel- und Kleinstaaten, der Sturz des allmächtigen Metternich, der 18. März in Berlin, das Vorparlament, die besonders durch Mieroslawski's Unentschlossenheit gescheiterten Wirren im Posenschen, die schleswig-holsteinische Erhebung, die Erhebung Italiens gegen Oesterreich und in einem Schlußabschnitte eine Darstellung der Ereignisse in allen übrigen europäischen Staaten. Das bietet sowohl für Alle, die es mit erlebt, wie auch für die jüngere Welt einen fesselnden Unterhaltungs- und Belehrungsstoff. W.

Aus dem Geschäftsverkehr.

† Leipzig, 14. März. Einen recht stattlichen Anblick gewährt unter den zur Zeit decorirten Schaufenstern der Stadt dasjenige der hiesigen Firma G. Naue, Brühl 43. Die sämmtlichen Decorationen sind durch eine harmonische Zusammenstellung von feinsten amerikanischen Ziegenfellen, die durch ihre seltene Naturzeichnung in schwarz und weiß hervorragen, ausgestattet; daran schließen sich, sehr geschickt arrangirt, natürliche Stuck- und echte Pariser Beigwaaren, aus deren Mitte sich das bekannte prächtige Bild der Königin Louise mit den beiden Prinzen, von Lorbeeren und Trauerflor umrahmt, erhebt. Der Gesammteindruck der ganzen Decoration ist ein imposanter.

† Die Würzburger Weine sind bekanntlich wegen ihrer Güte sehr berühmt und der Bürgerspitalkeller in Würzburg ist ganz besonders wegen seiner guten Weine aufgesucht. Die Verwaltung des Bürgerspitals macht im Anzeigentheile die Preise ihrer Weine bekannt, was viele Liebhaber des edlen Maintrankes interessiren wird.

* Dresden, 15. März. Se. Majestät der König hat zu befehlen geruht, daß das 2. Husaren-Regiment „Kronprinz Friedrich Wilhelm des deutschen Reiches und von Preußen" Nr. 19 von jetzt ab die Bezeichnung „2. Husaren-Regiment Nr. 19 Kaiser Friedrich König von Preußen" zu führen hat. Nachdem bereits am letztvergangenen Sonntage in den sämmtlichen katholischen Kirchen der erbländischen Diöcese, neben der auf allerhöchsten Befehl in allen Kirchen des Landes angeordneten feierlichen Abmeldung, des Ablebens Sr. Majestät des deutschen Kaisers Wilhelm I. in der Predigt besonders gedacht worden, wird, mit allerhöchster Genehmigung auf Anordnung des apostolischen Vicariats im Königreiche Sachsen, am Tage der Beisetzung des Kaisers oder an dem nächstfolgenden Sonntage, je nach den örtlichen Verhältnissen, in den katholischen Kirchen noch eine besondere Gedenkfeier stattfinden. Für die 3 Dresdner katholischen Parochien soll die gemeinschaftliche Feier Freitag, den 16. d. M., als an dem in Aussicht genommenen Tage der Beisetzung, Abends 7 Uhr, in der hiesigen katholischen Hofkirche abgehalten werden. — Am Tage der Beisetzung der sterblichen Hülle Kaiser Wilhelms wird in der Aula unserer technischen Hochschule, einem Beschlusse des Professorencollegiums zufolge, Vormittags ½12 Uhr eine nur für die Docenten und Studirenden bestimmte Trauerfeierlichkeit stattfinden, welche in Gesängen des polytechnischen Gesangvereins „Erato" und einer poetischen Ansprache des Professor Dr. Ad. Stern bestehen soll. — Am nächsten Freitag wird aus Anlaß der Beisetzungsfeierlichkeiten in Dresden ein Wochenmarkt überhaupt nicht abgehalten, und der auf diesen Tag fallende Hauptmarkt mit dem Sonnabendmarkte verbunden. — Am königl. Gymnasium zu Dresden-Neustadt fand heute die feierliche Entlassung der Abiturienten statt. Ihre königl. Hoheiten die Prinzen Johann Georg und Max in Begleitung des prinzlichen Erziehers Majors Frhrn. v. Oër beehrten den Actus durch Ihre Gegenwart. Nach den Reden der abgehenden Schüler O. Richter, Kunze, Meyer und Fischer und einem Abschiedsgedichte des Unterprimaners Weise sprach der Rector Herr Prof. Dr. Wohlrab im Hinblick auf den Ernst der Zeit, in die die Entlassung fällt, und auf den Ernst der Jugendzeit unseres heimgegangenen Kaisers über die Nothwendigkeit des Ernstes in der Erziehung. Gesänge rahmten die Reden ein. Am Schlusse des Actus geruhten Ihre königl. Hoheiten die Redner sich vorstellen zu lassen und sie durch einige Worte zu beehren.

Telegraphische Depeschen.

* Berlin, 14. März. (Privattelegramm.) Nach stattgefundenem Meinungsaustausch des Seniorenconvents des Abgeordnetenhauses gilt es als feststehend, daß der Kaiser eine Botschaft an beide Häuser des Landtags richtet, worin er gelobt, die Verfassung treu zu halten, und sich die formelle Eidesleistung vorbehält, sobald sein Zustand das Sprechen gestattet.

* Berlin, 13. März. Die Besatzungen der nachstehenden im Auslande befindlichen Schiffe Sr. Majestät sind am 12. März cr. für Se. Majestät den Kaiser Friedrich in Eid genommen worden, und zwar: 1) S. M. Kreuzercorvette „Carola" in Shanghai, 2) S. M. Kreuzercorvette „Sophie" in Hongkong, 3) S. M. Kreuzers „Möwe" in Capstadt.

* Braunschweig, 13. März. Der Landtag genehmigte in seiner heutigen Sitzung den Antrag der Finanzcommission, die bisher 825 000 ℳ betragende Civilliste des Regenten um 300 000 ℳ zu erhöhen.

* Wien, 14. März. Das „Fremdenblatt" kommt auf den Depeschenwechsel zwischen dem Reichskanzler Fürsten Bismarck und dem Grafen Kalnoky, sowie auf die Proclamation Kaiser Friedrich's zurück und sagt: Wie Graf Kalnoky dem Reichskanzler erklärt habe, erblicke ganz Oesterreich in Kaiser Friedrich den erlauchten und würdigen Nachfolger des hohen Verblichenen, den nicht minder warmen Freund des Kaisers Franz Josef und der Völker des österreichisch-ungarischen Reiches. Oesterreich-Ungarn sehe Deutschland nach wie vor an seiner Seite zum Schutze der gemeinsamen, von der Friedensliga festgehaltenen Ziele, zur Wahrung des Friedens dieses Welttheiles. Der Depeschenwechsel zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Kalnoky sei ein großer bleibender Triumph der modernen Staatskunst, die ihre Ziele und ihre Mittel den wahren und deshalb unverrückbaren Bedürfnissen der Völker anzupassen gewußt habe.

* Paris, 13. März. Der Präsident Carnot und seine Gemahlin haben ihren am Donnerstag stattfindenden Wochenempfang für diese Woche abgesagt. — Eine dem Marineminister zugegangene Depesche bestätigt den in den Gewässern von Madagaskar stattgehabten Untergang des Kriegsschiffs „Davot". Die Mannschaft wurde bis auf einen Matrosen gerettet.

* Arles, 14. März. (Telegramm der „Agence Havas".) Am Montag Abend versammelten sich eine Anzahl Personen vor dem Rathhause, um die Uebergabe der italienischen Gefangenen zu verlangen, welche am Sonntag zwei Zuaven ermordet hatten. Es entstand ein Tumult, wobei ein Unterofficier und ein Gendarm verwundet wurden.

* London, 13. März. Oberhaus. In der Specialdebatte der Eisenbahn- und Canalverkehrs-Bill wurde das Amendement Jersey's mit 69 gegen 63 Stimmen angenommen, wonach zwischen der Behandlung der britischen und fremden Waaren kein Unterschied bestehen soll. Lord Salisbury bekämpfte das Amendement, weil die Vorlage bereits Bestimmungen darüber enthalte, die durch das Amendement abgeschwächt würden.

* London, 13. März. Unterhaus. Der Unterstaatssecretair des Aeußeren, Fergusson, erklärte auf eine Anfrage, im Jahre 1887 sei es für nöthig befunden worden, die England durch den Vertrag von Gandamack überwiesenen Districte Pischin und Sibi formell dem indischen Reiche einzuverleiben.

* London, 14. März. Der „Standard" erblickt in dem anläßlich des Ablebens des Kaisers Wilhelm stattgehabten Depeschenwechsel zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Kalnoky eine förmliche Erneuerung des österreichisch-deutschen Bündnisses. Dieser Meinungsaustausch der beiden Staatsmänner in dem jetzigen Zeitpuncte würde genügen, um alle Zweifel und Controversen über den Stand der Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich zu beseitigen, derselbe sei ein Zeichen, daß die Politik beider Reiche in der Zukunft, wie in der Vergangenheit eine thatsächlich identische sein werde. Die zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Kalnoky gewechselten Schreiben müßten die Träume jener zerstören, welche angefangen hätten, sich einzureden, daß mit dem deutschen Thronwechsel eine Aenderung der bisherigen Beziehungen eintreten werde.

* London, 14. März. (Unterhaus.) Slagg beantragt eine Resolution, in welcher erklärt wird, daß die indische Grenzpolitik in Indien ernste finanzielle Schwierigkeiten bereite. Unterstaatssecretair Gorst meint, die Regierung würde sich eines großen politischen Verbrechens schuldig machen, wenn sie nicht ohne Rücksicht auf die Kosten die Grenze Indiens gesichert hätte. Die Quettaeisenbahn und ihre Ausdehnung durch das Amran-Gebirge würden nicht über das britische Gebiet hinausgehen; das Amran-Gebirge als erste Vertheidigungslinie sei erfolgreich gegen jeden Angriff zu vertheidigen. Die Wirkung der eingeschlagenen Politik sei voraussichtlich, daß jeder Versuch einer Macht, in Indien einzudringen, abgewendet werde. England unterhalte gegenwärtig herzliche Beziehungen zu allen Grenzstämmen zwischen Indien und Afghanistan, auch mit China beständen sehr befriedigende Beziehungen; es sei nicht die geringste Wahrscheinlichkeit, daß mit dieser Macht hinsichtlich der birmanischen Grenze Schwierigkeiten entstehen könnten. Der Antrag Slagg's wurde nach längerer Debatte mit 122 gegen 72 Stimmen abgelehnt. Unterstaatssecretair Fergusson hatte im Laufe der Berathung erklärt, der indischen Grenzpolitik liege keine Herausforderung gegen irgend eine Macht zu Grunde, mit derselben seien vielmehr nur Vertheidigungsmaßregeln gegen irgend welche Eventualitäten bezweckt.

* Christiania, 14. März. Der Professor der Philologie Schjött ist zum Staatsrath ernannt worden.

* Bukarest, 13. März. Das neue Cabinet ist constituirt: Bratiano, Vorsitz und Krieg; Pherekyde, Aeußeres; Radu, Cultus, Unterricht und interimistisch Inneres; Aurelian, öffentliche Arbeiten; Gane, Handel; Giani, Justiz.

Nach Schluß der Redaction eingegangen.

* Berlin, 14. März. Kaiserin Augusta begab sich Abends 6 Uhr 30 Min. nach Charlottenburg zum Besuch des Kaiserpaares. Der Kaiser widmet sich anhaltend den Regierungsgeschäften und nimmt mehrfach Vorträge entgegen. Ueber die Frage des Gelöbnisses auf die Verfassung dürfte heute die Entschließung des Kaisers erfolgt sein. Wahrscheinlich bildet die Angelegenheit den Gegenstand des Vortrages des Reichskanzlers am heutigen Nachmittag. Betreffs der kaiserlichen Botschaft an den Reichstag ist die Entschließung noch ausstehend; es gilt als wahrscheinlich, daß eine solche Botschaft dem Reichstage am Montag zugehen wird. Es heißt, der Kaiser werde die Präsidien des Reichstages, des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses zur Entgegennahme der Beileidskundgebung gemeinsam in Audienz empfangen.

* Wien, 14. März. (Herrenhaus.) Der Präsident eröffnete mit folgenden Worten die Sitzung: In diesen Tagen allgemeiner Trauer um den hingeschiedenen Kaiser ziemt es dem Herrenhause, der allgemeinen und gerechten Trauer sich anzuschließen und einen collectiven Ausdruck zu geben. Mit unserem Kaiser betrauern wir den Tod eines weisen Monarchen, mit welchem er jenen Freundschaftsbund geschlossen hat, der bestimmt ist zur gemeinsamen Erhaltung und Sicherung der Segnungen des Friedens. Vielen unter uns war es vergönnt, die edle Ritterlichkeit, das leutselige, wohlwollende Wesen und die hohen Regententugenden des Verblichenen kennen und schätzen zu lernen. Ich glaube, der Dolmetscher Ihrer Gefühle zu sein, wenn ich Ihrer trauernden Theilnahme Ausdruck gebe und das Haus nicht zum Uebergange in die Geschäftsgegenstände einlade und, entsprechend Ihren Absichten, unter diesem Eindrucke die Sitzung schließe.

* Paris, 14. März. Im Proceß wegen des Brandes in der Komischen Oper sind Director Carvalho und Genossen vom Appellhofe freigesprochen und der Civilkläger, unter Verurtheilung in die Kosten, abgewiesen worden. Die Entscheidungsgründe machen den Staatsbehörden den Vorwurf, daß sie den für die öffentliche Sicherheit gefährlichen Zustand hätten fortbestehen lassen.

* London, 14. März. Das Unterhaus nahm mit 250 gegen 150 Stimmen in zweiter Lesung Bradlaugh's Bill an, welche Personen gestattet, die den Eid nicht leisten wollen, eine Erklärung an Eidesstatt abzugeben. Im Laufe der Debatte erklärte sich Bradlaugh bereit, um den Einwendungen Harcourt's und Clarke's zu begegnen, anläßlich der Specialdebatte die Bill dahin abzuändern, daß Personen, die den Eid durch eine Erklärung an Eidesstatt ersetzen wollen, ausdrücklich erklären müssen, daß sie Gewissensscrupel gegen den Eid haben und sich durch den Eid nicht gebunden erachten.

* Kalisch, 13. März. (Privattelegramm.) Durch die Ueberschwemmung der Prosna ist das Theater unter Wasser gesetzt, die Gasfabrik beschädigt und die Gasleitung überall unterbrochen. Die Brücken sind gefährdet. Die allgemeinen Verluste sind groß und werden noch größer sein, wenn das Wasser zu steigen fortfährt.

Meteorologische Beobachtungen

auf der Sternwarte in Leipzig. Höhe: 119 Meter über dem Meer.

Zeit der Beobachtung.	Barom. red. auf 0° Millim.	Thermometer. Celsius.	Relative Feuchtigk. %	Windrichtung u. Stärke.	Himmelsansicht.
13. März Ab. 8 U.	742,6	— 3,8	78	N 3	trübe
14. - Mg. 8 -	745,8	— 5,5	83	N 1	wolkig
- Nchm. 2 -	744,0	— 3,2	87	O 2	wolkig

Maximum der Temperatur — + 2,3°. Minimum — + 5,9°.

Wetterbericht

des K. S. Meteorologischen Institutes
vom **14. März** 8 Uhr Morgens

Stations-Name.	Barometer auf Meeresniveau.	Richtung und Stärke des Windes.	Wetter.	Temperatur.
Bodö	758	ONO leicht	wolkig	— 9
Haparanda	763	still	bedeckt	— 23
Skudesnäs	758	SO mässig	wolkig	— 6
Stockholm	761	NNO leicht	bedeckt	— 14
Kopenhagen	758	NO schwach	wolkig	— 9
Memel	758	ONO schwach	wolkenlos	— 19
Swinemünde	756	still	wolkig	— 9
Skagen	760	ONO schwach	wolkig	— 10
Sylt	757	OSO schwach	wolkenlos	— 7
Hamburg	756	O schwach	bedeckt	— 8
Helder	751	OSO mässig	wolkig	+ 3
Cherbourg	—	—	—	—
Brest	—	—	—	—
Münster	754	SO frisch	wolkig	— 4
Berlin	757	NW schwach	Schnee	— 9
Kaiserslautern	752	OSO leicht	Schnee	0
Bamberg	754	NO leicht	bedeckt	— 2
Altkirch	753	WSW leicht	heiter	+ 5
München	754	O schwach	Schnee	0
Chemnitz	757	N schwach	wolkig	— 7
Wien	754	NW leicht	Schnee	+ 2
Prag	756	W leicht	heiter	— 5
Krakau	743	W leicht	Schnee	— 4
Lemberg	749	SO leicht	Schnee	— 1
Petersburg	765	ONO leicht	wolkenlos	— 24
Hermannstadt	—	—	—	—
Triest	756	still	wolkig	+ 5
Clermont	—	—	—	—
Cork	—	—	—	—
Aberdeen	—	—	—	—

Uebersicht der Witterung.

Kalte und feuchte Winde, welche eine durch Norddeutschland ziehende Cyklone von der Nordsee nach Deutschland trieb, überströmten am Dienstag ganz Sachsen, so dass mit nur geringen Unterbrechungen den ganzen Tag über der Schneefall fortdauerte. Die Temperatur nahm dabei rasch und, abgesehen von einer geringen Zunahme in den Vormittagsstunden, fast stetig ab, so dass die Tagesmittel am Dienstag durchschnittlich 4 bis 5 Grad tiefer standen als am Montag und der Frost wieder das ganze Land eingenommen hat. — Ueber Mittelfrankreich scheint wieder ein Wirbel zu stehen, der zunächst die Fortdauer trockener, kalter Winde und mit ihnen der heiteren Witterung über Mitteldeutschland bedingen, später aber bei seiner Annäherung in Sachsen wieder Trübung und Erwärmung verursachen wird.

Aus dem Witterungsbericht
von der Seewarte zu Hamburg
am 13. März 1888. Morgens 8 Uhr.

Stations-Name.	Barometer auf Meeresniveau.	Richtung und Stärke des Windes.	Wetter.	Temperatur.
Mullaghmore	749	O stark	wolkig	+ 1
Christiansund	754	SW leiser Zug	wolkig	— 5
Moskau	756	N leiser Zug	wolkenlos	— 23
Neufahrwasser	751	O schwach	wolkig	— 11
Karlsruhe	749	SW frisch	Regen	+ 4
Wiesbaden	748	SW leicht	bedeckt	+ 5
Breslau	745	still	Regen	+ 3
Nizza	751	W mässig	wolkenlos	+ [illegible]